

näher trat und seine flammenden Sonnenblicke über die auf dem Tische ausgebrütete Wäsche hingelenkt ließ. Der Kaiser kommt hierher, um seine Mutter zu besuchen und er findet zu seinem Erstaunen, daß man hier wenig Ehrfurcht hat vor seinen Befehlen und daß man wenig daran denkt, seine Wünsche zu berücksichtigen. Ach, Madame, wie kann man verlangen, daß dem Kaiser unbedingt überall gehorcht werde, wenn seine eigene Familie den Ungehorsamen mit dem Beispiel des Ungehorsams vorangeht und offen an den Tag legt, daß ihr die Befehle des Kaisers gleichgiltig sind!

Wann hätte ich dies gethan? fragte Madame Lätitia mit einem trostlosen Blick auf den unglückseligen Korb voll Wäsche.

Sie beweisen es mir in dieser Stunde, sagte der Kaiser streng, und Alles in diesem Hause beweist mir daß Sie auch sonst immer meinen Wünschen widerstreben. Ich finde im Vorzimmer keine Lakaien und im Vorfaal nicht den Kammerherrn Ew. Kaiserlichen Hoheit.

Es ist die Mittagszeit und sie sind zum Essen gegangen, sagte Madame Lätitia.

Ach, es ist wahr, Ew. Kaiserliche Hoheit lassen Ihren Hof außer dem Hause speisen, rief der Kaiser mit einem ironischen Lächeln. Sie zahlen dem Kammerherrn, dem Kammerdiener und den Lakaien Speisegeld, damit Sie dieselben nicht zu ernähren haben. Aber wo ist die diensthuernde Ehrendame, Madame? Habe ich nicht streng befohlen, daß im Palais meiner Mutter die Etiquette beobachtet werde und daß daher Ew. Kaiserliche Hoheit stets die diensthuernde Ehrendame bei sich habe?

Die diensthuernde Ehrendame, die Herzogin von Abrantes, ist heute Morgen plötzlich erkrankt und hat sich in ihr Hotel verfügen müssen, um zu Bette zu gehen.

Dann hätte die zweite Ehrendame für sie eintreten müssen.

Ich hatte der Gräfin de Castries gestern erlaubt, heute nach Versailles zu einem Familienfeste zu fahren und sie ist schon heute in der Frühe des Morgens dahin abgereist.

Demgemäß ist Alles in der Ordnung, so wie es ist! rief der Kaiser, unwillig mit dem Fuß gegen den Waschkorb stoßend. Ganz in der Ordnung, daß Ihr Haus leer ist, daß Sie selbst sich mit dem Auswaschen der Wäsche beschäftigen, daß Sie ganz allein sind und daß Niemand da war, um Ihnen einen Besuch zu melden.

Gewiß war Cordelia da und ganz bereit, dies Geschäft zu übernehmen.

Ja, sie war da, rief der Kaiser, und sie wollte mir allerdings die Ehre erzeigen, mich anzumelden. Aber ich verbot es ihr und wollte lieber nun meldet hieher kommen. Wahrhaftig, es wäre allzumenschlich, wenn die alte Sibylle dem Kaiser als Hofmarschallin gedient hätte.

Sie hat ihm früher größere und schwerere Dienste erzeigt, sagte Madame Lätitia jetzt mit fester und sicherer Stimme, und indem sie sich ihrer selbst vollkommen wieder Herrin, aus ihrem Lehnstuhl erhob, richtete sie sich stolz empor und wandte dem Kaiser ihr Antlitz zu,

das jetzt wieder den Ausdruck edler Ruhe und Würde angenommen hatte.

Als ich Ihr ernstes und strenges Angesicht vorher sah, sagte sie ruhig und würdevoll; da erschrock ich und begrüßte Sie erschrockt als den Kaiser. Verzeihen Sie mir dies! Ich hätte bedenken sollen, daß wenn der Kaiser den Fuß über die Schwelle dieses Hauses setzt, er aufhört der Kaiser zu sein und sich verwandelt in Napoleon Bonaparte, der, wie es einem Sohne gebührt, hierher kommt, um seiner Mutter seine Ehrfurcht zu bezeigen. Ich hätte Dich also auch sogleich als meinen Sohn begrüßen müssen, und daß ich es nicht that, daran war der Schrecken Schuld, denn ich erschrock wirklich, weil ich es nicht gewohnt bin, daß man unangemeldet zu mir eintritt. Jetzt ist der Schrecken überwunden und ich heiße Dich von Herzen willkommen, mein lieber Sohn!

Sie reichte Napoleon mit einer so stolzen Ruhe und Hoheit ihre Hand dar, daß der Kaiser selbst sich davon imponirt fühlte und, kaum wissend was er that, die kleine, weiße Hand seiner Mutter an seine Lippen drückte.

Ein sanftes Lächeln lag über das schöne Antlitz der Madame Lätitia hin. Ich vergebe Dir auch von Herzen Deine heftigen Worte, mein Sohn, sagte sie, und wie hätte ich Dir zürnen, weil Du sagte sie, und wie hätte ich Dir zürnen, weil Du hier nur der Sohn bist, da selbst ich mich nur erinnerte, daß Du der Kaiser bist. Wir wollen also wieder Frieden machen. Napoleon, mein Sohn, ich heiße Dich nochmals herzlich willkommen.

Auch dann noch, meine Mutter, wenn ich komme, um mir von Ihnen mein Mittagessen zu erbitten? fragte der Kaiser lächelnd.

Madame Lätitia schwieg einen Augenblick. Auch dann noch! sagte sie nach einer Pause. Weißt Selb wird mit dem Vorlieb nehmen, was ich ihm vorsehen kann, und er wird es einer alten Frau, welche sehr wenig Werth auf die Genüsse der Tafel legt, verzeihen wenn sie um ihrer Gesundheit willen, ein sehr einfaches Diner hat.

Das heißt, wir werden heute das corische Nationalgericht, Reisflöße in Del gebacken, haben, rief der Kaiser lächelnd.

Es ist es, sagte Madame vergnügt. Ach, ich sehe, mein Sohn, findet keine corischen Erinnerungen wieder, dann wird er auch einen freundlichen Blick für die arme alte Cordelia haben die in guten wie in schlimmen Tagen mit unverbrüchlicher Treue die redliche Dienerin unseres Hauses war, meinen Sohn Napoleon Bonaparte oft als Kind Tage lang auf ihrem Armen getragen und wenn er krank war, an seinem Bette gemacht und ihn gepflegt hat mit der Sorgfalt einer Mutter, mit der Treue eines Hundes. Ich will Cordelia rufen, daß sie diesen Korb hier bei Seite setzt und dem Koch sagt, daß wir einen Gast haben.

[Fortsetzung folgt.]

Aussührung der Charade in Nr. 22: Aufsatz.

Schorndorf.

Nächsten Montag ist frisch gekannter
Kalk & Ziegelwaaren
in hiesiger Ziegelhütte zu haben.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. J. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 27.

Dienstag den 5. April

1859.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.

Revier Hohengehren.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Montag den 11. d. M. und die folgenden 4 Tage im Staatswald Junggehölz bei Plochingen: 7 Klöße von Buchen und Elzbeer 8-28' lang 9-12" stark, 109% Klasterbuchenes, 59% Klasterbirkenes, erlenes, aspenes, Scheiter-, Prügel- und Abfallholz, 31,800 Meissach-Wellen.

Zusammenkunft je Morgens 8 Uhr im Schlag.

Schorndorf, 2. April 1859.

Königl. Forstamt,
Plieminger.

Schorndorf.

(Gläubiger-Aussatz.)

Auf den im vorigen Monat erfolgten Tod der nachbenannten Person sind die Verlassenschafts-Ausschlüssen vorzunehmen, und zwar:

Schorndorf.

Sara Kurz, ledig.

Georg Ludwig Erbe, Steuer-Commissar a. D.

Johann Friedrich Binder, Musikus Ehefrau.

Luise Sturm, ledig.

Joh. Georg Ulrich Bühler, Bringers Ehefrau.

Kochherber Schulers in Eßlingen Witwe.

Haubersbrunn.

Michael Dipping's Witwe.

Georg Michael Fezer, ref. Gemeinderath.

Georg Fezer, Webers Ehefrau.

Johannes Reiß, Bauer.

Oberurbach.

Christian Frey, Bäckers Ehefrau, (Werm. Ueberg.)

Sybille Katharina Bauer.

Johs. Kube, Fabrikarbeiters in Eßlingen Ehefrau.

Steinberg.

Georg Kurz, Schneider.

Johann Reber, Bauer.

Geulob Schaals Witwe von Steinbrunn.

Christine Justine Schaal, ledig von da.

Die Forderungen an den Nachlaß dieser Personen sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung binnen 8 Tagen bei den betreffenden Orts-Vorständen anzugeben.

Den 4. April 1859.

K. Gerichtsnotariat Moser.

Schorndorf.

Vor einiger Zeit wurde in hiesiger Stadt eine Brille gefunden, welche der Eigenthümer binnen 15 Tagen hier abholen kann.

Den 4. April 1859.

Stadtschultheißenamt.
P. km.

Schorndorf.

Die Georg Friedrich Mühl'sche Wohnung, die Hälfte an einer Stockwerk-Bebauung in der Römweggasse, wird am nächsten Montag den 11. d. M. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus verpachtet werden.

Den 4. April 1859.

Hospitalpflege. Laur.

Steinbrunn.

Oberamts Schorndorf.

Guts-Verkauf.

In der Verlassenschafts-Sache der Gottlob Schaals Wittwe resp. deren Tochter Rosine Schaal kommt die vorhandene Liegenschaft bestehend in $\frac{1}{4}$ an einem großen Wohnhause und Schauer, 3 Morgen Aekern, 1 Morgen Garten und Land und 2 Morgen Wiesen, am nächsten

Donnerstag den 7. April d. J.

Nachmittags 1 Uhr

im Hause des Anwalts in Steinbrunn zum Verkauf; wozu auswärtige Liebhaber eingeladen werden.

Den 1. April 1859.

Waisen-Gericht.

Vorstand Sautter.

Gläubiger = Aufruf.

Ewaige Gläubiger des Heinrich Mayer, gew. Amtsdieners in Plüderhausen und seiner im vorigen Jahre verstorbenen Ehefrau werden hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 10 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, um solche bei der nachträglich vorzunehmenden Verlassenschafts-Theilung der H. Mayer'schen Ehefrau berücksichtigen zu können.

Den 1. April 1859.

R. Amtsnotariat Vorch.

G a u p p

Privat = Anzeigen.

Schorndorf.

70 Centner Heu und Stroh hat zu verkaufen

Carl Max Mayer.

Schorndorf.

Der Unterzeichnete verkauft aus Auftrag ungefähr 50 Centner Heu und 150 Bund Stroh.

Brügel, Bäckermstr.

Plüderhausen.

Es liegen mehrere hundert Gulden Pflanzgelder bei dem Unterzeichneten parat und können nach Umständen zu 4 1/2 - 4 Procent jeden Tag ausgeliehen werden.

Pfleger Schmalzried.

Landwirthschaftlicher Verein.

Plenar-Versammlung am 26 April.

Der Vorstand des Landwirthschaftl. Vereins ladet hiemit den Ausschuss und die Mitglieder desselben, sowie alle Freunde der Landwirthschaft auf den Osterdienstag zu einer

Plenar-Versammlung

ein, die im Rathhause hier Donnerstags 10 Uhr durch eine Uebersicht der Thätigkeit des Vereins im verfloffenen Jahr eröffnet wird. Um halb zwei Uhr gemeinschaftliches Essen - wo? - wird noch näher bezeichnet werden.

„Napoleon in Deutschland.“

Von L. Mühlbach.

(Fortsetzung.)

Sie klingelte; sofort öffnete sich die Thür des Nebenzimmers und die alte Cordelia trat ein. Sie blieb an der Thüre stehen und schaute mit finsternen und traurigen Blicken bald auf Madame Lätitia, dann auf den Kaiser hin.

Nun, Cordelia, Du hast keinen Sohn nicht? sagte Madame. Er ist heute nicht der Kaiser, sondern er kommt incoognito als mein Sohn, um sich von mir ein Mittagessen zu erbitten.

Und höre, Delia, liebe Delia, sagte der Kaiser, seine Stimme verstellend und wie ein Kind sprechend, höre liebe alte dicke Delia, nachher spielen wir Mora und spielen Muscheln am Strande. He, thun wir das, Delia?

Ein Ausdruck unaussprechlichen Glücks verklärte das Antlitz der alten Cordelia, als Napoleon mit der Stimme seiner Kindheit ihr die Worte wiederholte, welche er damals so oft an sie gerichtet. Sie stürzte zu ihm hin und vor ihm niedersinkend, faßte sie ungestüm seine beiden Hände und presste sie an ihre Lippen.

Jetzt mache mit mir was Du willst, Napoleon, rief sie. Ich bin Deine Dienerin, während die Thränen über ihre Wangen niederstießen, ich gehöre Dir nun wieder an mit jedem Tropfen meines Herzebluts. Tritt mich unter Deine Füße, schlage mich, stoße mich, wie Du es als Kind so oft gethan, ich werde niemals wieder murren. Ich bin Dein getreuer Hund, der sich freuten und schlagen läßt, und doch seinen Herrn liebt bis in alle Ewigkeit.

Ja, sie ist getreu und unwandelbar wie das Meer, das unser Heimathland umspielt, sagte Madame, eine Thräne in ihrem Auge zedrückend. Auf uns beide künft Du rechnen, Napoleon, und wenn unsere Gebete Kraft haben, so wirst Du immer reich und glücklich seyn.

Des Kaisers Antlitz verdüsterte sich. Er hatte einen Augenblick vergessen, jetzt erinnerte er sich wieder. — Um glücklich und reich zu seyn, bedurfte er nicht bloß der Soldaten, sondern auch des Geldes, und er war gekommen, sich dies von seiner Mutter zu verschaffen. Er sah die alte Cordelia seine Hände und winkte ihr anzutreten.

Sie gehorchte schweigend, rannte still die Treppe zusammen und fragte sie in dem großen Korb von dammen.

Sorge, das wir logisch zu Tische gehen können, rief Madame ihr nach. Cordelia wandte sich um und warf einen langen, fragenden Blick auf ihre Herrin hin. Diese nickte ihr zu, Cordelia nickte auch und ging lächelnd hinaus.

Einige Viertelstunde später führte der Kaiser seine Mutter in den Speisesaal und zu der Tafel, an welcher Niemand weiter, als sie Beide Platz zu nehmen hatten.

Als sie eintraten, flogen die Augen des Kaisers mit einem seltsamen forschenden Blick an den Gemälden vorüber, die an den Wänden hingen, und weilten einen Moment auf jener Landschaft da drüben, die in breitem Goldrahmen gerade dem Tische gegenüber sich befand, dann sog ein mattes Päckeln über seine Züge hin und er wandte sich seiner Mutter zu, um ihr einige freundliche Worte zu sagen.

Das Diner begann, wie der Kaiser es vorher gesagt mit den köstlichen, in Del gebackenen Heischlöfen. Der Kaiser oß davon mit vielem Appetit, und diese Lieblingspeise seiner Kindheit sahen ihm seine frohe Laune wiedergehen zu haben.

Ich glatte, sagte er heiter, ich glatte, ich kann noch

so gut und richtig in Ihrem Antlitz lesen, meine Mutter, wie damals, als ich noch ein Knabe war und mich bemühte, in Ihrem Gesicht zu lesen, ob ich für irgend eine Unart Strafe verdient oder nicht. Ich bitte mir ein, ich habe vorher Ihr stummes Zwiesgespräch mit Cordelia, als diese hinausging, richtig verstanden. Wollen Sie mir die Wahrheit gestehen, wenn ich Ihnen sage, was Cordeliens Bl.cke und Ihr Kopfnicken bedeuteten?

Ja, ich will Dir die Wahrheit gestehen, wenn Du richtig errathen hast.

Nun denn, meine Mutter, fragte nicht Cordelia mit ihrem Blick ob sie vom Bäcker ein Weißbrod für mich holen lassen sollte und ob die vom-gestrigen Diner erübrigte Schüssel nicht heute zu Ehren meiner Anwesenheit sollte aufgewärmt werden? Und sagte nicht Ihr Kopfnicken: ja, so soll es seyn! Laß Weißbrod vom Bäcker holen und das Gericht wärmen. Habe ich nicht recht gesehen.

Ja, mein Sohn, Du hast recht gesehen, sagte Madame lächelnd, ich sehe, daß meine übermüthigen Töchter, die Pauline und Elisa, Dich mit den Gewohnheiten meines Haushalts bekannt gemacht haben.

Ja, sie haben das gethan, rief Napoleon. Sie haben mir erzählt, daß die Madame Mutter täglich nur drei Weißbrode vom Bäcker für sich und Cordelia kommen läßt.

Sie haben die Wahrheit gesagt, alle meine Leute bekommen ihr Kostgeld, und wir Zweie haben genug an drei Broden. Ach, mein Sohn, wie glücklich wärest Du oft als Lieutenant gewesen, wenn Du täglich nur eines von diesen dreien Weißbroden gehabt hättest!

Elisa hat mir noch mehr erzählt, sagte Napoleon, einen süchtigen Blick zu dem großen Delgemälde hinzubewerfend. Sie hat mir g. sagt, daß Sie, gleich allen ehelichen Bürgerfrauen, Ihren Wasserlieferanten haben, der Ihnen täglich sechs Eimer liefern muß.

Elisa hat die Wahrheit gesagt. Es ist noch derselbe Wasserträger, den wir schon hatten, als wir auf der Faubourg St. Honoré wohnten; er ist ein treuer und weither Mann, warum sollte ich ihm also den kleinen Verdienst entziehen.

Aber ich wüßte, Madame, Sie geben ihm nicht mehr für sein Wasser jetzt, wo sie die Mutter des Kaisers sind, als damals, wo sie eine arme Wittve mit neun Kindern waren.

Gott läßt das Wasser fließen, und es ist seitdem dasselbe geblieben. Warum sollte ich es jetzt theurer bezahlen, als damals?

Elisa hat mir auch erzählt, fuhr der Kaiser mit einer seltsamen Beharrlichkeit bei seinem Thema bleibend fort, Elisa hat mir auch erzählt, daß Sie, statt sich eine Bibliothek zu schaffen und die Bücher, welche Sie lesen, zu kaufen, sich bei dem Buchhändler Renard abzurufen haben und Ihre Bücher leihen.

Es gibt sehr wenig gute und nützliche Bücher, welche die Ehre verdienen, daß man sie kauft, sagte Madame würdevoll.

Und ist es auch wahr, fragte der Kaiser, daß Sie sich das ganze Jahr hindurch ihre Bücher von den Commis des Buchhändlers abholen und bringen lassen, und nur in der Neujaarswoche Ihren Diener hinschicken, die Bücher zu wechseln, um dadurch zu

vermeiden, dem Commis ein Neujaarsgeschenk machen zu müssen?

Es ist wahr, sagte Madame ruhig. Dieser Commis ist weder arm noch Familienvater, ich vermeide es daher, ihm Geld zu geben, das ich besser an arme Familienväter gebe.

Aber Madame, rief Napoleon zürnend, Sie übertreffen in der That selbst Harzapon, und Moliere hat sich beim Schicksal zu beklagen, daß er Sie nicht gekannt hat.

Gewiß hat Moliere sich zu beklagen, daß er nicht in dieser Zeit lebt, sagte Madame ruhig, denn er würde wenn er jetzt lebte, auf dem Thron Frankreichs einen Fürsten gesehen haben, der noch größer und ruhmgelüfter ist, als sein Ludwig der Bierzehnte. Und sicher würde er sich gefreut haben, auch mich kennen zu lernen, da ich die Mutter dieses großen Mannes bin.

Die Mutter eines Kaisers, welche so sparsam lebt, daß man meinen sollte, ihr Sohn ließe sie darben, rief der Kaiser. Und doch empfangen Sie, wenn ich nicht irre, alljährlich eine Million Franks zur Bestreitung ihres Hofstaates. Irren ich mich darin, meine Mutter? Nein, Sie irren sich nicht, mein Sohn, ich empfangen jährlich eine Million Franks.

Ach, Madame, rief der Kaiser, alsdann müssen Sie bei Ihrer Sparsamkeit anjährlich Schätze sammeln und zurücklegen.

Das Antlitz Madame Lätitia's verfinsterte sich; der Kaiser hatte eine Saite berührt, welche ihrem Ohr unangenehm ertönte.

Nein sagte sie kurz und rasch, nein ich sammle keine Schätze, denn ich habe sehr viele Ausgaben.

Aber Sie haben noch größere Einnahmen, rief Napoleon. Ich bin überzeugt, daß Sie sehr viel weniger gebrauchen, als sie bekommen. Für wen also sparen Sie, Madame?

Für wen? fragte Madame mit zürnender Stimme. Ich könnte sagen für mich, für meine Zukunft, denn die Zukunft ist ungewiß, man kann niemals wissen, was geschieht. Aber ich habe außer mir noch für meinen Sohn Lucian zu sorgen, denn Gw. Majestät wissen wohl, daß Lucian arm ist.

Weil er die Königreiche, die ich ihm geboten, nicht annehmen wollte, Madame.

Weil er als König nicht ein abhängiger Vasall, nicht bloß der Statthalter seines Bruders sein wollte. Wie, Care? Würden Sie ein Königreich annehmen, das man Ihnen anböte unter der Bedingung, niemals einen eigenen Willen zu haben, sondern stets nur einem fremden Willen zu gehorchen?

Nein, ich würde das nicht annehmen, sagte der Kaiser lächelnd, aber ich bin der Kaiser.

Du bist der Bruder Lucians, und er ist nicht minder stolz, als es der Kaiser ist. Sprechen wir nicht mehr davon. Lucian ist arm, das wüßte ich nur sagen. Er kann seinen Töchtern keine Mitgift geben, und ich habe daher diese Sorge übernommen. Sie wissen jetzt wozu ich meine Ersparnisse verwende.

Aber ich bin so gut Ihr Sohn, wie Lucian, sagte der Kaiser mit sanfter, schmeichelnder Stimme, Sie können sehr wohl für beide Söhne gespart haben. Es geht mir, wie meinem Bruder, Madame ich bin arm und ich brauche Geld. Ich komme also zu Ihnen, ja

meiner Mutter, Madame, und ich bitte Sie: Geben Sie mir von Ihren Ersparnissen. Ich weiß, Sie haben Geld, ich bedarf dessen, und Sie würden mich unendlich verpflichten, wenn Sie mir eine bedeutende Summe leihen könnten.

Madame Lätitia schüttelte ernst ihr Haupt. Sie sind im Irrthum, Sire, sagte sie, ich habe durchaus nur so viel, als ich zu meinen Ausgaben bedarf.

Des Kaisers Stirn umbildete sich mehr und mehr. Madame, rief er mit gereiztem Ton, ich wiederhole Ihnen es ist eine große Gefälligkeit, die ich von Ihnen erbitte.

Und ich wiederhole Ihnen, daß ich durchaus kein überflüssiges Geld mehr habe, sagte Madame ernst und hoheitsvoll, ich hatte eine bedeutende Summe, aber ich habe sie vor Kurzem an Lucian gefandt, der sie bezurückte.

Man gut denn, sprechen wir nicht weiter davon, sagte der Kaiser, indem er aufstand und, gleichsam um seinen Aergers zu überwinden, sich den Bildern zuwandte und eins nach dem andern aufmerksam betrachtete.

Sie haben da sehr schöne Gemälde, Madame, sagte Napoleon nach einer Pause mit vollkommen ruhiger Stimme.

Ja, Sire, es sind Gemälde von ausgezeichneten Meistern, erwiderte Madame gelassen. Sie werfen mir vor, daß ich sehr sparsam bin, Sire, ich habe in dessen den Meistern dieser Bilder sehr hohe Summen für dieselben bezahlt.

Besonders diese Landschaft gefällt mir sehr, sagte der Kaiser, indem er vor der Schweizerlandschaft stehen blieb, die er schon vorher mehrmals verstohlen betrachtet hatte.

Es ist auch ein sehr schönes und sehr theures Gemälde, sagte Madame lächelnd.

Der Kaiser schweig und blickte wieder aufmerksam zu dem Gemälde empor. Dann wandte er sich zu seiner Mutter hin, die dicht zu ihm herangetreten war.

Meine Mutter, rief er, ich bat Sie vorhin um Geld und Sie haben es mir vorhin abgeschlagen. Werden Sie es mir auch abschlagen, wenn ich Sie bitte, mir diese schöne Landschaft zu schenken?

Im Gegentheil, sagte Madame, ich bin froh, Ew. Majestät einen kleinen Wunsch befriedigen zu können. Ich werde dieses Gemälde noch heute nach den Luisen bringen lassen.

Nein, nein, es ist besser, ich nehme das Bild gleich in meinem Wagen mit. Sie sind so sparsam, meine Mutter, Sie könnten es daher bereuen, mir ein so kostbares Gemälde gegeben zu haben, und Sie könnten es zurückbekommen.

Sire, sagte Madame feierlich, die Mutter des Kaisers gibt Ihnen ihr Wort, daß Sie dies Gemälde noch heute erhalten sollen.

Madame, sagte der Kaiser ebenso feierlich, die Mutter des Kaisers hat mir auch vorher ihr Wort gegeben, daß sie gar keine Geldsummen besitzt, die sie mir leihen könnte, und dennoch wage ich zu glauben, daß sie viel Geld sich erspart hat. Verzeihen Sie also, daß ich dabei bleibe und das Gemälde gleich mitzunehmen wünsche. Ho, Delia, Delia!

Die Thür des Corridors öffnete sich und die alte

Corbella schaute herein. Laufe, Delia, und hole meine beiden Kammerdiener Constant und Konstant sogleich hierher, befahl der Kaiser.

Corbella verschwand, und der Kaiser wandte jetzt das Haupt langsam nach seiner Mutter hin.

Madame Lätitia war bleich geworden, große Schweißtropfen standen auf ihrer Stirn, ihre Augen flammten in zorniger Aufregung und ihre Lippen zitterten. Aber mit einer übermäßigen Anstrengung ihre Aufregung überwindend, zwang sie sich zu einem Lächeln und reichte dem Kaiser ihre Hand dar.

Kommen Sie, mein Sohn, lassen Sie uns in mein Kabinet gehen und dort den Kaffee einnehmen. Es ist ja nicht nöthig, daß wir bei dem Abnehmen des Bildes gegenwärtig sind. Kommen Sie also, Sire!

Der Kaiser nahm ihre Hand nicht an, sondern trat, sich leicht verneigend, einen Schritt rückwärts.

Erlauben Sie mir zu bleiben, Madame, bis meine Diener das Gemälde von der Wand abgenommen haben.

Madame konnte den schweren Sauser nicht unterdrücken, der von ihren Lippen flatterte, und faßte mit der Hand nach einem Stuhl, als bedürfe sie der Stütze um nicht umzuknicken.

[Fortsetzung folgt.]

Fruchtpreise.

Winnenden, den 31. März 1859.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, höchste fl. fr., mittl. fl. fr., nieder. fl. fr. Rows include: Kernen pr. Schfl., Dinkel, Haber, Gerste, Weizen, Roggen, Weizenkörn, Akerbohnen, Wicken.

Prod- und Fleisch-Taxe.

Table with 2 columns: Item, Price. Rows include: 8 Pfund weißes Kernenbrot, 1 Pfund Schweinefleisch (a) ganzes, (b) abgezogenes, 1 Pfund Ochsenfleisch, 1 Pfund Kuhfleisch, 1 Pfund Rindfleisch, 1 Pfund Kalbfleisch.

Schorndorf den 4. April 1859.

Stadtschultheißenamt. Pal m. Gefellen R. Oberamt. Strölin

Redigirt, gecruet u. verlegt von E. J. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr 28.

Samstag den 9. April

1859.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. (Vermögens-Ausfolge.) Dem im Jahr 1841 nach Nordamerika abgereisten Ernst Wilhelm Buhl von Beutelsbach, welcher durch seine Niederlassung im Ausland des württembergischen Staatsbürgerrechts verlustig geworden ist, soll das ihm angefallene Vermögen ausgefolgt werden. Ewige Gläubiger werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 30 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entspringenden Nachteile sich selbst zuschreiben hätten. Den 30. März 1859.

Königl. Oberamt. Strölin.

Schorndorf. Nachdem auf den Grund der vorgenommenen Prüfungen den früheren Maurergesellen

Johann Jakob Graener vom Döllmannsweller, Christoph Gottlieb Hirtzel von Alpergle das Meisterrecht dritter Stufe zuerkannt worden ist, so wird solches hiemit veröffentlicht. Den 5. April 1859.

Königl. Oberamt. Strölin.

Schorndorf. (Hausirwesen betreffend.) Im Hinblick auf die in jüngster Zeit vielfach gemachte Wahrnehmung, daß Orts-Vorsteher Hausirhändler nach Ablauf der in ihrem Patent ausgedrückten Zeit zu hausiren noch gestattet haben, steht sich die unterzeichnete Stelle veranlaßt, auf die dieser Ordnungswidrigkeit in §. 12. Lit. d der Ministerial-Berfügung vom 5. April 1851 (Regierungsblatt S. 109) angeordneten Strafen unter dem Anfügen aufmerksam zu machen, daß solche in künftigen Fällen unnachlässig erkannt werden müßten. Den 8. April 1859.

Königl. Oberamt. Strölin.

Schorndorf. Hebsack. Kraftlos-Erklärung eines Pfand-Scheins.

Der unterm 17. April 1847 von dem Weingärtner Christian Mack von Hebsack für ein verzinsliches Darlehen von ca. 550 fl. gegen die Semmler'sche Pflugschaft des Gemeinderaths Mack daselbst ausgestellte und von dieser an den Tabakfabrikanten Burk dahier cedirte Pfandschein ist verloren gegangen; auf Anrufen der Beteiligten und in Folge Gerichts-Beschlusses vom heutigen Tage ergeht nun an den etwaigen Besitzer dieses Scheins

die Aufforderung, unter Vorlegung des Letzteren binnen 45 Tagen vom 15. d. Mts. an gerechnet, seine Rechte darauf darzuthun, widrigenfalls dieser Pfandschein nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist für kraftlos würde erklärt werden.

Schorndorf den 4. April 1859. K. Oberamtsgericht. Wellnagel.

Schorndorf. Auf der Staats-Strasse nach Stuttgart wurde ein eiserner Radschuh gefunden, welchen der rechtmäßige Eigenthümer binnen 15